

Lieber Nebi!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die schon durchgeführten und noch beabsichtigten Tarifierhöhungen belasten unsere Industrie schwer.

Selbstgespräche in der Küche

«Warum nicht gar?» sagte das Beefsteak, als man es halb gebraten auf den Tisch brachte.

«Ich bin ganz weich!» sagte das Kalbschnitzel, als die Köchin es klopfte.

«Man muß mich nehmen, wie ich bin», sagte der Schwartenmagen, «nämlich als göttliches Essen, weil Gott allein weiß, was in mir ist!»

«Jedes Ding hat ein Ende», nur ich habe zwei!» sagte die Bratwurst.

«Schneiden tut weh!» sagte der Braten, als man ihn in Stücke schnitt.

«Das ist ja zum Platzen», sagte die Kartoffel, als ihre Schale im kochenden Wasser aufging.

«Gleich und gleich gesellt sich gern!» sagte der Zucker zum Zimt im Apfelmus.

Ich muß dreimal schwimmen», sagte der Fisch, «einmal im Wasser, einmal im Fett und einmal im Wein!»

«Ich habe die schönsten Augen!» sagte die Fleischsuppe, als sie aufgetischt wurde.

«Wir sitzen so fröhlich beisammen!» sagten die Kartoffeln in der Bratpfanne.

«Ich kann das lange Stehen nicht vertragen!» sagte die Milch, als sie überlief.

«Es ist alles in Butter!» sagten die Knöpfli, als sie auf den Tisch kamen.

«Ich bin ganz aufgelöst!» sagte der Zucker im heißen Kaffee.

«Ei, wer möchte das nicht!» sagte der Kuchen, als er aufgetischt wurde.

«Steter Tropfen macht nicht nüchtern!» sagte der Wein zu später Abendstunde.

Mitgeteilt von Jock Mock

Schprügemuschtrig

Was isch los im Dörfli?
Hets ächtscht öbbis gee?
Wie am Chilbimentig
Channsch hütt Manne gsee.

Hütt isch Schprützeuschtrig —
s isch jede derby.
s Schuelhuusglöggi lüet —
s isch all eso gsy.

Dört bym Schprützeühüsli,
Dört trätte si a.
Dr Heiri isch Haupme,
Dr schtattfligschi Ma.

Jetzt isch d Schprütze dusse,
Si pumpe druf los —
Dr Seppi mueß zeechle,
Dr Joggi isch z groß.

Gly isch d Üebig umme,
Me paggt wider y.
Druf goot men ins Beizli
Und löscht dört mit Wy.

K. Loeliger

Im Schwurgericht gehört

«Herr Obmann, meine Herren Geschworenen! Ich muß nochmals das Bild der Knacknuß bringen, wenn es heute schon fast zu Tode geritten worden ist.»

«Die Aussage des Zeugen X hat dem Herrn Staatsanwalt furchtbar Bauchweh gemacht im Grunde seines Herzens.»

Ruedi

Lieber Nebi!

Folgendes erlauchte mein Mann an einer Sitzung: «Die Affäre X zieht sich wie ein schwarzes Schaf durch unseren Verband und es ist nur gut, haben wir diesen Schinken endlich angeschnitten und damit die Eiterbeule zum Platzen gebracht.»

A St

An die Mitarbeiter!

Rücksendung nicht verwendbarer Beiträge erfolgt nur, wenn ihnen ein adressiertes und frankiertes Couvert beigelegt ist. Nebi.

Harun al Raschids Traum

(Morgenländische Parabel)

Harun al Raschid träumte, all seine Zähne seien ihm ausgefallen. Er ließ einen Magier kommen und fragte, was der Traum zu bedeuten habe. 'Gott wolle dich vor allem Unglück bewahren!' rief dieser aus, 'der Traum bedeutet, daß du alle deine Verwandten sterben sehen wirst.' Der Kalif, erzürnt über die ungünstige Auslegung, ließ dem Magier hundert Streiche auf die Fußsohlen geben und einen andern Traumdeuter kommen. 'Herr, der Himmel wolle allen deinen Anverwandten ein langes Leben verleihen!', sprach der zweite Ausleger, 'aber der Traum bedeutet, daß du sie alle überleben wirst.' Der Kalif ließ ihm hundert Dukaten reichen. — Im Grunde haben beide Magier das Gleiche gesagt, aber — der eine war kein Diplomat!

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 21